

## Gedankengang

1. Das Problem des geschichtlichen Verhältnisses zur antiken Philosophie. 1
- I. Wir und die Griechen.*
2. Doxographie und „antiquarische Historie“; Trennung von System und Geschichte und — die „kritische Historie“; unechte und echte „monumentalische Historie“; die Griechen als die „Stifter der Philosophie“; kein griechenfreier Raum in unserem Weltverhalten; die griechische Daseinserfahrung. 9
  3. Wiederholung der griechischen Grundfragen als der Zugang zur Geschichte der ontologischen Gedanken; die vulgäre Gegenüberstellung von sog. „Metaphysik der Substanz“ und „Metaphysik der Subjektivität“; die „Abstraktion vom Christentum“. 18
  4. Das Fragen und die stillstehende Seinsauslegung; Vorbegriffe von Philosophie und Philosoph; das Ineinander von anfangender Philosophie und anfangender Wissenschaft. 27
- II. Ausgang der Interpretation von der „Philosophiegeschichte“ des Aristoteles (Met. A).*
5. Anzeige des Philosophiebegriffs des Aristoteles; die aristotelische Interpretation der Anfänge des griechischen Denkens. 35
  6. Arché und áition; die vier Weisen des Grundes. 44
  7. Die metaphysische Auslegung der tetraktýs der Gründe: das Sein am Seienden; die Frage nach der hýle als leitendem Gesichtspunkt des Aristoteles für seine Deutung der ersten Philosophen; „Bestehen aus ...“ als eine Weise des Gründens; Analogie zwischen bleibendem Ding und bleibender physis. 53
  8. Der ontologische Grundgedanke von Bleiben und Wechsel; die aristotelische Konstruktion eines Weges im Denken der archaí. — Thales. 61

### III. Anaximander.

9. Grundstimmung und Grunderfahrung der Philosophie; die Ergriffenheit; das dritte Anaximander-Fragment. 70
10. Apeiron als hýlē? Das ápeiron kein Seiendes, sondern das Sein; alles Bestehen aus ... endet im Element; alles Seiende besteht letztlich aus Sein. 79
11. Das erste Anaximander-Fragment; Entstehen, Vergehen, adikía. 87
12. Katá ten tou chrónou táxin: die zeitlassende Zeit; das ápeiron nicht das „Absolute“ der Metaphysik; Sein — Zeit — physis. 96

### IV. Heraklit.

13. Das anaximandrische Problem als Ausgang für Heraklit und Parmenides; Heraklits Existenz als „Absonderung“; die „Dunkelheit“ des heraklitischen Stils; Fragmente: 92, 125a, 121, 34, 93, 64. 105
14. Die Feuerlehre: Sein und Werden als zentrale Frage; Feuer = Zeit, nicht = Urstoff; Grundsymbol des Feuers, seine Lichtnatur (pháos); Fragmente: 11, 100, 94, 30, 76, 36, 90. 113
15. Lehre von den Gegensätzen: die heraklitische Paradoxie; die sichtbare Harmonie als ontologische Struktur im Sein der endlichen Dinge; alles Vergängliche ist übergänglich; Leben und Tod als Symbol der unsichtbaren Harmonie zwischen physis und Welt der Dinge; Fragmente: 126, 111, 58, 61, 80, 8, 54, 96, 15. 122
16. Selbigkeit von Dionysos und Hades; die metaphysische Auslegung der Selbigkeit; Harmonie von Bogen und Leier; Fragmente: 103, 10, 51, 48, 53, 102. 130
17. Symbolische und eigentliche Philosophie; der Schlaf der Welt; to sophón nichts Personales; Fragmente: 28, 75, 89, 1, 93, 113, 116, 79, 82, 83, 67, 5, 32, 50. 139
18. To sophón nicht = Vernunft (im metaphysischen Sinne); das Offene; das Einssein von Allem; der Vernunftbegriff des neuzeitlichen Rationalismus und das Vernünftige der „physiologischen“ Wahrheit; „Alles ist eins“ bedeutet nicht die Leugnung der Indivi-

- duation, keine These über die Dinge; Sein ist Werden (Geschehen); harmonie aphanés; polymathie und sophie;  
Fragmente: 40, 41. 148
19. Verkürzter Erscheinungsbegriff der Neuzeit (nur subjektiv); die vorgängige Lichtung des Seienden; periechon, díke und das díkai-on der Herakliteer; der chorismós des sophón;  
Fragmente: 2, 16, 17, 18, 108. 157
20. Sophón, logos, psyché? Der Weltaufbruch (Sein als Werden); logos primär nicht menschliche Rede, sondern prägende, fügende Macht des Seins; im Menschen die Wohnstatt des weltdurchwaltenden logos; psyché und das Offenstehen dem Sein; die Weltstellung des Menschen: ontologisches Tier;  
Fragmente: 1, 72, 101, 45, 115, 118, 119. 165
21. Heraklits Erscheinungsbegriff nicht vom Subjekt her gedacht; Zusammenhang von Vergänglichkeit, Vereinzelung und Erscheinung; Vorschein und Anschein; die physis, die Bewegtheit des Seins (hodós áno káto) als Spiel des aión;  
Fragmente: 123, 57, 60, 112, 52. 174
22. Heraklits Problem von „Sein und Werden“; Vulgärauffassungen dieses Unterschieds; das Sein im Horizont der Zeit? Das metaphysisch begriffene Sein am Seienden als InderZeitsein; das vor-metaphysische Problem von Sein und Zeit; Sein weltet = das Sein spielt Welt; die Grundgestalten der Seinsfrage: vor-metaphysisch (physiologisch) wie metaphysisch; Übergang zu Parmenides. 182

#### V. Parmenides.

23. Grundproblem des Parmenides: Sein und Schein. Grundmotive der physiólógoi und ihre spätere Wandlung in der Metaphysik; Auslegung des Eingangsfragmentes: Ausgang aus dem Lande des Scheins; der „Sonnen“-Weg des Denkers; díke = die Fuge des Seins; der Gegen-Bezug von Mensch und Sein; Wahrheit und Sein. 191
24. Der Standort des Menschen; Parmenides: arché = Sein; erste ontologische Explikation des Seins selbst; Sein nur durch Sein explikel; die Grund-Sätze des Parmenides keine Tautologien; der Fundamentalsatz über noeín und einai; das Wesen des nous: abwesend — anwesend. 199

25.	Umgängiges Seinsverständnis und die Seins-Ahnung; physis, das Sein und der nous: abwesend — anwesend; der nous und das Sein; die „Prüfung“ des Seinsgedankens; ontologische Analogien; die <i>sémata tou eóntos</i> ; Denken als Seinsdenken; die Metapher der Kugel.	208
26.	II. Teil des Lehrgedichts: die Lehre vom Schein; keine Hypothese (gegen Diels' und Reinhardts Deutung); nous und <i>dóxa</i> : ein ontologischer, nicht ein „erkenntnistheoretischer“ Unterschied; die ontologische Falschheit der <i>dóxa</i> ; die Vermischung von Sein und Nichts; Schein als Vorschein; <i>dóxa</i> und die Namengebung; Sprache als „Verkehrung“; Namengebung nicht konventionell, sondern wesentlich begriffen: die Sprache des Menschen als der ausgezeichnete beispielhafte Ort der Vermischung von Sein und Nichts zum Schein; thesenhafte Zusammenfassung der Parmenides-Interpretation; die physiologische Philosophie und die Metaphysik; die antike Verwunderung.	217
	Anmerkungen	227
	Nachwort	230
	Personenregister	232

Anm.: Bei der Umschrift der griechischen Texte wurden nur die nötigsten Betonungsakzente gesetzt.